Haug-Schnabel, G.; Bensel, J. (2009) *Wie viel Flexibilität kann man Kleinstkindern zumuten?* Kindergarten heute **39** (10) 8-10

In der Bewältigung ihrer jeweiligen Lebenssituation wünschen sich viele Eltern immer flexiblere Betreuungsmöglichkeiten – auch schon für ihre unter 3-jährigen Kinder. Worauf Einrichtungen achten sollten, wenn sie diese Bedarfe beantworten wollen, erläutern die beiden Wissenschaftler aus entwicklungspsychologischer Sicht.

Wie viel Flexibilität kann man Kleinstkindern zumuten?

Ein Gespräch mit den Verhaltensbiologen Dr. Gabriele Haug-Schnabel und Dr. Joachim Bensel

‚kindergarten heute': Was versteht man unter „flexibler Kinderbetreuung" – bedeutet das Kommen und Gehen, wann man will?

Dr. Gabriele Haug-Schnabel: Flexible Betreuung beschreibt die zunehmende Variabilität in den Betreuungsangeboten von Kindertagesstätten und Krippen. Sie entstand auf Wunsch von Eltern und Arbeitgebern, die nach Betreuungszeiten suchten, die sich besser mit ihren jeweiligen Arbeitszeiten vereinbaren ließen als dies bei den klassischen Öffnungszeiten von Kindergärten gegeben war. Flexible Betreuungsangebote ermöglichen in vielen Fällen eine bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie, schaffen mehr Freiraum für Familienzeit und verhindern, dass Kinder nach dem Kindergarten bis zum Arbeitsende der Eltern weitere Zwischenstationen verkraften müssen.
Bei flexibler Betreuung kann es sich um lange Öffnungszeiten von mindestens acht bis zehn Stunden handeln, aber auch um die Bereitstellung atypischer Öffnungszeiten wie frühmorgens, in den Abendstunden, an Samstagen oder gar über Nacht. Am meisten genutzt werden innerhalb des inzwischen großen Betreuungsspektrums die atypischen, langen und flexiblen Öffnungszeiten, teils mit Bevorzugung bestimmter Wochentage.
Unter flexibler Betreuung versteht man aber auch eine selbst zusammengestellte Teilnutzung des Gesamtangebots, möglichst passgenau an den individuellen Bedürfnissen der Familie orientiert. So können flexibel ausgewählte, aber regelmäßig genutzte „Betreuungsbausteine" an ein, zwei, drei oder vier Tagen statt an fünf Tagen in der Woche gewählt werden, ebenso ein Betreuungsmix aus Vormittagen oder Nachmittagen oder eine Betreuung an manchen Tagen ganztags, an anderen wiederum nur halbtags oder stundenweise. Einige wenige Service-Anbieter machen auch eine unregelmäßige Inanspruchnahme der Betreuungszeiten bei kurzfristiger An- oder Abmeldung, eine Notfallbetreuung oder ein Backup-Programm möglich, das z. B. die Betreuung eines kranken Kindes bei sich Zuhause oder über Nacht vorsieht, wenn die Eltern auf Kongressen oder Geschäftsreisen sind.

Wie verarbeiten junge Kinder eine tage- und stundenweise Betreuung?

Dr. Joachim Bensel: Das hängt ganz von der Angebotsqualität der Einrichtung ab, vom Vertrautwerden mit den Erzieherinnen und den jeweiligen Betreuungsbedingungen. Wichtig ist hierbei das elterliche Geschick, die außerfamiliäre Betreuung als bereichernde Ergänzung stabil in das Familienleben zu integrieren.
In Krippen geschieht Hochsensibles. Das Kind muss eine individuelle Bindung an seine Erzieherin aufbauen können und diese muss

diesen Beziehungsaufbau zulassen. Erst dann ist die Sicherheit da, mit anderen Kindern und weiteren Erzieherinnen Kontakt aufzunehmen und sich auf seinen Bildungsweg zu machen. Für Säuglinge und Kleinstkinder ist Kontinuität in der Betreuung äußerst wichtig, ebenso wie Voraussagbarkeit darüber, wie verfügbar seine Bezugspersonen „vor Ort" sind. Diese wichtigen Voraussetzungen für einen Betreuungsgewinn sind bei zunehmender Flexibilität immer schwerer zu gewährleisten.

Je mehr eine Betreuung an den Richtwerten „halbtags" und „täglich" orientiert ist, desto leichter fällt einem Kleinstkind der Einstieg in eine außerfamiliäre Betreuung. Wenn es ankommt, ist mit großer Wahrscheinlichkeit seine Erzieherin da. Es trifft bekannte, mit ihm „eingespielte" Kinder, und ein strukturierter, rhythmisierter Tagesablauf mit erwarteten Aktivitäten trägt zu Stabilisierung und Wohlbefinden bei. Nur unregelmäßig an einigen Tagen in der Woche mit unterschiedlich langen Pausen dazwischen, womöglich mal morgens, mal nachmittags oder gar abends in der Einrichtung zu sein, bedeutet jedes Mal, auf eine anders zusammengesetzte Kindergruppe, andere Erzieherinnen und andere Ablaufstrukturen zu stoßen und stressende Überlastung zu spüren. Kontinuität in der Peerbeziehung und Gruppenstabilität sind jedoch sehr wichtig für soziales Lernen und kompetentes Spiel sowie für die Entstehung von Kinderfreundschaften. Auch der Trennungsstress beim Abschied von den Eltern kann durch die Anwesenheit bekannter Kinder abgepuffert werden.

Kann der vom Gesetz geforderte Bildungsauftrag erfüllt werden?

Die Qualität des Miteinanders zwischen dem Kind und dem Erwachsenen bestimmt die Lernbereitschaft des Kindes. Die Erzieherinnen sind zum genauen Beobachten und zur schriftlichen Dokumentation der individuellen Bildungsprozesse der Kinder und zu vielfältigen Austauschmöglichkeiten zwischen den Kindern verpflichtet. Was beschäftigt das Kind gerade, was braucht es, damit es sich selbst weiterbilden kann? Wer wäre sein geeigneter Ko-Konstrukteur?

Unregelmäßig in Teilzeit betreute Kinder passen nie und nirgends. Sie müssen sich permanent neu eingewöhnen, wieder Vertrauen zur Erzieherin, zu den anderen Kindern, den Räumen und Abläufen in der Kita aufbauen. Die anderen Kinder sind zwischenzeitlich in Spiel- und Lernthemen sowie in ihren Beziehungsdynamiken weiter, das Kind verliert den Anschluss.

Hier steht jede sehr flexibel angebotene Betreuung vor ihrer größten Herausforderung. Die pädagogische Fachkraft soll das Lernen des Kindes in seinen Tätigkeiten erkennen und

gedanklich „verfolgen". Die vielen personellen und zeitlichen Brüche machen dies fast unmöglich. **Professionalisierte „flexible" Kitas arbeiten gezielt mit speziellen modularen Angeboten, um jedem Kind unabhängig von seinen Anwesenheitszeiten Erfahrungseinheiten zukommen zu lassen.** So werden in den Kernzeiten alternierend verschiedene Module angeboten und das „Bildungsangebot" über den gesamten Tag verteilt. Trotz immenser Vorbereitung kann im besten Fall jedes Kind mit verschiedenen pädagogischen Elementen erreicht werden; den Qualitätsvorstellungen einer frühen Bildungsumgebung und gemeinsam geteilter Erfahrung ist damit aber noch nicht Genüge getan. Selten kommende Kinder sind auch weniger im Blick der vielen Erzieherinnen, die an den einzelnen „Besuchszeiten" für sie zuständig sind. Um die Einrichtungswelt wirklich im kommunikativen Austausch mit den Erzieherinnen und den Kindern zu erfahren, muss es sogenannte Mindestbuchungszeiten geben, die einen sozialen Prozess gewährleisten, der kindliche Bildungsbemühungen erfolgreich werden lässt.

■ Was brauchen Säuglinge und Kleinstkinder, deren Eltern eine flexible Betreuung in einer Kindertageseinrichtung wählen? Wo sind Grenzen, die Erzieherinnen aufgrund ihrer Verantwortung ziehen müssen?

■ Jede Familie ist auf der Suche nach der bestmöglichen Vereinbarkeit von Familie und Beruf, jedes Kind braucht seine individuelle Betreuungslösung, die es bewältigen kann und die seine Entwicklung fördert und nicht gefährdet. Deshalb ist eine professionelle Buchungsberatung seitens der Einrichtung so wichtig. **Die Einrichtung muss für jede Familie das geeignete Betreuungsmodell für Kind und Eltern schneidern, als Dienstleister für die Eltern und als Anwalt für das Kind.** Flexibilität braucht klare Regeln und eindeutige Grenzen, nur so können Kindeswohl, Beziehungsaufbau, Betreuungsqualität und Bildungsansprüche gesichert werden. Professionelle Anbieter arbeiten zur Absicherung des Kindes mit Mindestbuchungszeiten pro Woche (z. B. drei Tage pro Woche) und dann Präsenzpflicht während der täglichen Kernzeiten.
Eltern haben einen großen Anteil am Gelingen der flexiblen Betreuung und können viel Stress abpuffern, wenn sie ihr Kind morgens entspannt auf den Betreuungsübergang einstimmen, Wert auf ritualartige liebevolle Übergabe an die Erzieherin legen und das Kind wieder in aller Ruhe zur anschließenden qualitativ guten Familienzeit abholen.
In vielen flexiblen Einrichtungen wird, unabhängig vom späteren Betreuungsrhythmus, zu Recht von den Eltern erwartet, dass sie ihr Kind in der Eingewöhnungsphase täglich bringen und begleiten. Kinder, die während der Eingewöhnung täglich kommen, sind leichter einzugewöhnen und kommen schneller mit den Abläufen in der Einrichtung zurecht.
Eine gelungene Flexibilität ist kein Selbstläufer und keineswegs billig. Höchste Qualitätsansprüche sind angebracht, das heißt je flexibler das Angebot, umso mehr wird Ganztagspersonal mit längerfristigen Verträgen nötig. Qualität in der flexiblen Betreuung ist nur durch auf Flexibilität abgestimmte Pädagogik, Transparenz der flexiblen Strukturen, die Ermöglichung vieler 1:1-Kontakte und Kleingruppenerlebnisse sowie durch Supervision und Spezialfortbildungen für die pädagogischen Fachkräfte zu sichern.

Literaturhinweise
Haug-Schnabel, G.; Bensel, J. (2008): Recherche zur flexiblen Betreuung von Unterdreijährigen. KiTa aktuell BW 17 (9), S. 172-175, 17 (10), S. 196-200.
Haug-Schnabel, G.; Bensel, J.; von Stetten, S.; Weber, S.; Schnabel, N. (2008): Flexible Betreuung von Unterdreijährigen im Kontext von Geborgenheit, Kontinuität und Zugehörigkeit. Wissenschaftliche Recherche und Analyse der Forschungsgruppe Verhaltensbiologie des Menschen (FVM) im Auftrag des Landschaftsverband Rheinland, Köln. Kandern: FVM. Download im Internet: http://www.lvr.de/jugend/kindergarten/recherchefvmflexibilisierungendfassungjuli20081.pdf

viten

Dr. rer. nat. Gabriele Haug-Schnabel, Verhaltensbiologin und Völkerkundlerin, Privatdozentin an der Universität Freiburg. Interdisziplinäre Forschungsprojekte zum kindlichen Verhalten. Initiatorin und Leiterin der 1993 gegründeten Forschungsgruppe Verhaltensbiologie des Menschen (FVM), Fachbuchautorin.

Dr. rer. nat. Joachim Bensel, Verhaltensbiologe, Mitinhaber der FVM. Forschungsprojekte zur außerfamiliären Betreuung, Leiter der „Freiburger Säuglingsstudie", Fachbuchautor.